

ADLER, Gerhard: *Revolutionäres Lateinamerika*. Eine Dokumentation. Paderborn: Schöningh 1970. 216 S. Kart. 10,80.

„Revolution“ ist einer der undifferenzier-
testen und vielschichtigsten Begriffe des poli-
tischen Vokabulars gerade in Lateinamerika:
Revolution verstanden als bewaffneter Auf-
stand mit allen Mitteln (Castro, Guevara),
als „antiimperialistische“ Volksfront inner-
halb der Möglichkeiten der Verfassung (Mos-
kauer Lesart), als freiheitliches Alternativ-
programm zur kommunistischen Lösung
(Christdemokraten), als rechtsorientierter
Staatsstreich (Militärdiktaturen), als „Forde-
rung des Evangeliums“ mit Gewaltanwen-
dung (Camilo Torres) und ohne Gewaltan-
wendung (Helder Câmara) usw.

In dieser verwirrenden Vielfalt kann die
vorliegende Dokumentation Orientierung und
sachliche Klärung bringen. Es werden die be-
deutendsten Stellungnahmen der letzten zehn

Jahre zur politischen Situation Lateinameri-
kas wiedergegeben. Alle größeren weltan-
schaulichen Gruppierungen kommen zu Ge-
hör. Dabei erhalten Äußerungen kirchlicher
Kreise und christlicher Persönlichkeiten be-
sonderes Gewicht (Kap. 8—18). Der Verfasser
erweist sich in seiner Einleitung und in
den knappen Kommentaren zu den einzelnen
Dokumenten als qualifizierter Kenner der
schwierigen Materie. Das umfangreiche Lite-
raturverzeichnis, das bis zum Jahr 1970 geht,
und der Anhang „Die lateinamerikanische
Wirklichkeit in Zahlen“ sowie ein kurzer ge-
schichtlicher Überblick vervollständigen die
Sammlung.

Adlers Buch ist daher eine hilfreiche Ar-
beitsunterlage für die Beschäftigung mit den
verschiedenen Ideologien, die die Entwicklung
im „revolutionären Lateinamerika“ in der Pe-
riode seit dem zweiten Weltkrieg bestimmt
haben.

K. Dietz SJ

Erwachsenenbildung

EXELER, ADOLF – EMEIS, DIETER: *Reflektierter Glaube*. Perspektiven, Methoden und Modelle der theologischen Erwachsenenbildung. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1970. 320 S. Kart. 24,-.

A. Exeler, Direktor des Seminars für Pa-
storaltheologie an der Universität Münster,
hat vor 10 Jahren in der Diözese Münster als
einer der ersten eine theologische Erwachse-
nenbildung aufgebaut, die in vielen anderen
Bistümern Schule gemacht hat. D. Emeis, sein
früherer Assistent in Freiburg, war mehrere
Jahre im Katholischen Bildungswerk Ham-
burg tätig. Dieser Vorsprung an praktischer
Erfahrung und der Wille, diese Erfahrung
durchzureflektieren und auch noch bei den
grundsätzlichsten Erörterungen mitsprechen
zu lassen, geben dem Werk der beiden Ver-
fasser einen realistischen Grundzug, um den
es pastoraltheologische Disziplinen mit län-
gerer Tradition – etwa Katechetik oder Litu-
rgik – manchmal beneiden könnten.

Realistisch beginnt das erste Kapitel mit
einer Analyse der – noch nicht genügend er-

kannten – Bedeutung der theologischen Er-
wachsenenbildung in der heutigen Pastoral,
um dann weiterzufragen nach der Funktion
der Erwachsenenbildung im allgemeinen, nach
ihrer Aufgabe in einer demokratisierten, dy-
namischen und offenen Gesellschaft mit ihrem
Trend zu einer verkürzten Grundausbildung
bei intensiverer Weiterbildung. So wird für
den Bereich der spezifisch theologischen Bil-
dungsarbeit von vornherein betont, daß sie
jede gesellschaftliche Isolierung vermeiden und
eine positive Partnerschaft mit der domi-
nierenden naturwissenschaftlich-technischen
Bildungsrealität anstreben muß. Vielleicht
sollte man diese bildungssoziologischen Ana-
lysen in einigen Jahren durch die konkreten
Erfahrungen industrieller Großbetriebe mit
außerberuflichen Bildungsangeboten ergän-
zen und daraus auch latente Interessen und
mögliche Anknüpfungspunkte für religiöse
Informationen eruieren.

Das zweite Kapitel, im wesentlichen von
A. Exeler, zeigt zunächst am Modell eines er-
folgreichen Experiments, nämlich des Hol-

ländischen Katechismus, welches die didaktischen Grundlinien jeder theologischen Erwachsenenbildung sein müßten: Den Leser (Hörer) zum Mitdenken und zur Auseinandersetzung anregen, von der Existenz des Menschen ausgehen, aus geistlichem Interesse heraus fragen, das Glaubensgut der Tradition lebendig und neu formulieren und zwar in der Auseinandersetzung mit den geistigen Strömungen der Gegenwart und in einer Synthese von Dogma und Moral. Dann wird in fünf Thesen, die auch in den Katechetischen Blättern 1968 erschienen sind, ausgeführt, welche Imperative und Ziele für eine dem heutigen Hörer und der geistigen Situation nach dem Konzil angemessene Vermittlung neuer theologischer Erkenntnisse gelten. Die Forderung, bei allen Informationen auf die Relevanz für den Glaubensvollzug zu achten, nicht nur Einzelthemen und Tagesfragen zu behandeln, sondern das Ganze des Glaubens zu erhellen und sich dabei eindeutig an der Bibel zu orientieren (126), um den Glauben als personale Antwort auf das Wort Gottes darzustellen, charakterisiert eine durchdachte Konzeption, aus der auch der praktische Vorschlag im letzten Kapitel des Buches hervorgegangen ist.

Ein drittes Kapitel behandelt ausführlich auf einem Drittel des Gesamtumfangs des Werks die methodischen Aspekte der theologischen Erwachsenenbildung. Was hier über den Vortrag, das Gespräch und die Arbeit an Texten gesagt wird, ist größtenteils von Fr. Pöggeler und M. S. Knowles/T. Husén inspiriert, aber konsequent im Blick auf die theologische Erwachsenenbildung und im Wissen um deren Erfahrungen ausgewählt und zu einem gültigen Kompendium zusammengefaßt. Ein Beitrag von G. Bitter gibt – sehr praktisch – einen Überblick über audio-visuelle Hilfsmittel. Hier hätte die Anspielerefunktion des Fragezeichen-Kurzfilms größere Beachtung verdient. Ein viertes Kapitel informiert über institutionelle Formen der theologischen Erwachsenenbildung, über die Arbeit der Akademien und die Notwendigkeit eines differenzierten Angebots in der Pfarrei.

Den konkretesten und wertvollsten Bei-

trag zur zukünftigen Gestaltung der theologischen Erwachsenenbildung leistet das Schlußkapitel über das „Theologische Seminar“. In einem ersten Teil wird der Lehrplan der zweijährigen Glaubenskurse beschrieben, die gegen Ende 1962 in der Diözese Münster und bald auch in anderen Bistümern begonnen und in Trimestern zu je acht Abenden durchgeführt wurden. Dieser Lehrplan, der im Kern von A. Exeler konzipiert und vom katholischen Glaubenskurs Zürich (Finer, Weber) angeregt war, geht weder nach den klassischen theologischen Disziplinen (wie manche andere Diözesen und Fernkurse) noch nach aktuellen Einzelfragen vor (wie München und Essen), sondern sucht von den Hauptthemen der Offenbarung aus die „theologischen Koordinaten aufzuzeigen, von denen her das menschliche Dasein gedeutet werden kann“ (279). Leitthema des ganzen Kurses ist „die Liebesgeschichte Gottes mit der Menschheit“ (280).

Dieses Programm, das im ersten Trimester von der Berufung des Volks Gottes und im letzten von der „Vollendung unseres Heils und der endgültigen Offenbarung der Herrlichkeit Gottes“ handelt, sieht auf dem ersten Blick recht heilsgeschichtlich-biblisch aus, und der Vorwurf, hier werde Bibelunterricht getrieben und der anthropologische Ansatz vernachlässigt, blieb denn auch nicht aus. Wer es näher studiert, wird sich gern die Antwort der darüber befragten Kursteilnehmer zu eigen machen, die biblischen Texte und Themen, wie sie hier behandelt werden, ermöglichen ein sehr aktuelles Existenzverständnis aus der Dynamik der universalen Heilsinitiative Gottes. Ein Programm also, das auf der Höhe heutiger theologischer Reflexion steht und bei den Teilnehmern nachweislich erfolgreich ist! Trotzdem wird man der künftigen Bildungsarbeit den Wunsch mitgeben dürfen, auch mit einem Lehrplan zu experimentieren (ohne deswegen das Erreichte aufzugeben), der noch stärker und zwar durchgehend, nicht nur im ersten Ansatz (wie der Holländische Katechismus) von den Fragen ausgeht, die den Menschen in seinem Bemühen um Selbstverständnis zu den zentralen Inhalten der christ-

lichen Offenbarung treiben (die ihrerseits auch wieder Fragen an diesen Menschen stellt und seinen Horizont erweitert), wo also auch die noch ungenutzten Vorfeld-Explorationen von Denkern wie M. Scheler, P. Tillich, B. Welte und K. Rahner zum Verstehen und zur Neuformulierung der christlichen Botschaft herangezogen werden.

Nach einem praktischen Beispiel zur Bereitstellung von Arbeitsmaterial für die Teilnehmer gibt K. Hürten einen Erfahrungsbericht über die Theologischen Seminare in den

Bistümern Münster und Osnabrück. Es ist eine durch zahlreiche Beobachtungen und nüchterne Zahlen wohlfundierte Bestandsaufnahme über Alter, Berufszugehörigkeit und Interessen der Teilnehmer – eine Fundgrube für organisatorische und didaktische Ratschläge.

Dieses Buch ist auch nach der 1969 erschienenen Einführung von B. Dreher und K. Lang in dasselbe Thema alles andere als eine Dublette: eine wertvolle Ergänzung von einer eigenen, theologisch und praktisch gut begründeten Position aus. *B. Grom SJ*

Spiritualität

JUNGSMANN, Josef Andreas: *Christliches Beten in Wandel und Bestand*. (Reihe „leben und glauben“, hrsg. von Otto KARRER und Bernhard HÄRING). München: Ars sacra 1969. 200 S. Balacuir 14,80.

Der bekannte Liturgiewissenschaftler aus Innsbruck untersucht hier die „Gebetsideale im Leben der Kirche“ durch die Jahrhunderte: vom „Christengebet der Frühzeit“ über das Mittelalter bis zur Neubewertung in der Gegenwart. Jede Seite der zwölf kleinen Kapitel zeigt die altvertraute, tiefe Quellenkenntnis des Verfassers. Durch viele Anmerkungen, die sinnvoll erst am Schluß angefügt sind, wird ein weiterführendes Studium möglich. Das Register beantwortet schnell Einzelfragen.

Eine solche Untersuchung kann natürlich nur die historisch greifbare „Außenseite“ des Betens erfassen. Dabei nimmt das Gebet, besser die Gebets-Ordnung der Mönche und Ordensgründer einen breiten Raum ein. Aber Jungsmann stellt jeweils klar heraus, wie in den einzelnen Epochen auch das Gebet der Laien in der Welt durch die kirchlichen Erneuerungsbewegungen beeinflusst wurde.

Der Nichtfachmann stellt bei der Lektüre erstaunt fest, wie verschieden „christliches Beten“ sein kann und daß jede Zeit um ihre Formen neu ringen mußte. Deshalb ist dieses Büchlein nicht nur für den Historiker interessant. So zeigt sich der Wandel unserer Tage bzgl. Beichtthäufigkeit, Rosenkranz, Kreuz-

weg, Brevier u. a. in einem ganz neuen Licht. Der Leser gewinnt tiefe Zuversicht auf den in allen Zeiten verschieden wirkenden einen Geist. Daraus kann der Mut erwachsen, im Vertrauen auf diesen Geist überaltete Formen loszulassen, ohne fürchten zu müssen, keine neuen zu finden. Allerdings: wie sich dieser Wandel heute vollziehen muß und welche Schwerpunkte unser Beten heute finden wird, kann der Historiker nicht zeigen. Das zu suchen bleibt – wie zu allen Zeiten – die Aufgabe der Betenden selbst.

R. Silberer SJ

SUDBRACK, Josef: *Motive – Modelle für ein Leben als Christ*. Mit einem Vorwort von Sigurd Daecke. Stuttgart, Würzburg: Calwer, Echter 1970. 272 S. Snolin 14,-.

Für die Lebensgestaltung als Christ „den Mut zum Neuen ... als die eigentliche Treue zum Alten“ aufzuweisen, ist das Grundanliegen des Autors. Dabei hilft ihm seine reiche Kenntnis der frühen Spiritualität wie der modernen Literatur. Ausgehend von der Theologie der Hoffnung zeigt er in einem ersten Teil, daß alle theologische Motivation unseres Glaubens notwendig ihre selbstkritische Rückbindung an die konkrete Person Jesu Christi und seine Wirkungsgeschichte in der Kirche haben muß. Nur aber, wenn Jesus nicht nur als der gestern und heute wirkende, sondern zugleich als der, „der da kommt“, ver-